

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstaags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einspaltige Postzeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 30 mm-Höhe oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagegebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Nag, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 80

Dienstag, den 11. Juli 1933

2. Jahrgang

Zwei riesige Aufgaben

Die Rede des Kanzlers in Dortmund.

Anlässlich einer Tagung der SA. aus Westfalen, an der
und 70 000 SA.-Männer teilnahmen, hielt in Dortmund
Reichskanzler Hitler eine Ansprache, die in ihrer kraftvol-
len Bestimmtheit geeignet ist, das Vertrauen des deutschen
Volkes weiter zu stärken. Der Kanzler gab einen kurzen
Rückblick auf die Nachkriegszeit, die letzten 14 Jahre, und
betonte, daß er mit mehr Zeit für den nationalsozialisti-
schen Kampf gerechnet hatte. Wir haben Position um
Position errungen und tatsächlich den Geist der Zwietracht
gekämpft, über Konfessionen, Klassen und Berufe hinweg
die Gewalt eines eigentlichen Reiches eingeleitet. Ein
Wille kann heute dieses Volk beherrschen und damit führen
und leiten. Wir haben in den letzten fünf Monaten dem
deutschen partikularistischen Kaiserstaat den Todesstoß ver-
setzt und dem Partikularismus der Parteien
ein Ende bereitet. Und wenn in diesen Tagen die letzten
Parteiorgane zusammengefallen sind, unfreiwillig oder
nicht, so wissen wir genau, warum sie es taten. Dann ist
alles das Ergebnis unseres Kampfes. Heute mögen
vielleicht einige von ihnen im Hinterhalt den Gedanken
hegen, die Parteien seien nur vorübergehend vergangen.
Sie sind befeitigt und werden niemals wiederkehren.
Diese Parteien stellten sich gegen eine eiserne Organisation
des nationalen Willens. Ich darf mit Stolz bekennen, daß
wir hiermit etwas Gewaltiges in der deutschen Ge-
schichte geleistet haben. Wer hätte jemals geglaubt, daß
in fünf Monaten nach unserem Machtantritt das Zentrum
die Fahne verlassen würde. Wir sind glücklich darüber,
wenn wir möchten gerne, daß der Kampf im religiösen Be-
reit ein Ende nimmt und sind auch glücklich, daß es gelang,
ein Konkordat zu paraphrasieren, aufgrund de-
sen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten
wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen. Wir
sind glücklich darüber, weil wir die religiöse Not von Mil-
lionen Menschen erkennen und wissen, wie sehr sie sich dar-
nach sehnen, nicht priesterliche Vertreter der Parteien, son-
dern einer religiösen Überzeugung zu sehen. Damit ist
aber zugleich der politische Machtkampf abgeschlossen. Eine
Position nach der anderen haben wir nun in unseren Be-
sitz genommen. Dank der eigenen Kraft und derer, die ge-
müht sind, auf unseren Boden zu treten, ist heute eine
Front aufgerichtet, die nach Eroberung der letzten Position
das Reich ausbauen und verteidigen wird.

Wir sehen heute zwei riesige Aufgaben vor
uns, die uns in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Ich
weiß, daß viele Gegner nicht glauben werden, daß wir
diese Aufgaben meistern könnten. Sie mögen sich ge-
nau so irren, wie sie sich früher geirrt haben. Die Macht
haben wir, niemand kann uns heute mehr Widerstand ent-
gegensetzen, nun aber müssen wir den deutschen Menschen
in diesen Staat erziehen. Denn die Form wird im-

mer dann vergehen, wenn der Mensch nicht ihr lebendiger
Träger ist, und wir wollen den Menschen zum Träger neuer
Staatsform ausbilden. Unser nationalsozialistischer
Staat wird ewig stehen, indem wir die Bürger zu ihm
erziehen, indem wir das deutsche Volk auf den Sinn dieser
Ideen hundertprozentig einstellen. Es muß sich darum
handeln, in den kommenden Jahren unermüdet immer
mehr die Erziehung der Millionen Menschen durchzuführen
daß sie hineinpassen in unseren Staat.

Und wir wissen, daß diese Erziehung nicht in der Theo-
rie möglich ist, sondern wir schaffen die Schule der Praxis
in die in Zukunft jeder Deutsche kommen wird, um ge-
schult zu werden für deutsches Sein. Wir werden genau
so zäh sein, wie in den hinter uns liegenden 14 Jahren.

Die zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland
eine riesige Armee von Menschen, die ohne Arbeit und
damit ohne tägliches Brot ist. Wir stehen jetzt vor der
größten Aufgabe, die je einem Staat gestellt worden ist:
wir müssen die Millionenarmee der deutschen Arbeitslosen
besiegen. Als ich am 30. Januar die Macht übernahm,
hat ich mir vier Jahre Zeit aus. Nun sind von diesen
vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen und wir
haben in dieser Zeit die Zahl der Arbeitslosen um rund
zwei Millionen heruntergekämpft und werden sie
weiter herunterkämpfen, Monat um Monat, Jahr um
Jahr, bis wir diese Frage gelöst haben. Wir haben uns
dieses Ziel gesetzt, und ich werde dies Ziel verfolgen und
mit mir alle meine Mitkämpfer. Und wenn wir einen
Mißerfolg haben sollten, werde ich am nächsten Tag
wieder anfangen. Wir werden die Konsumkraft un-
seres Volkes wiederherstellen und die ganze Wirtschaft wie-
der befruchten und werden damit den Millionen Menschen
nicht nur Lebensmöglichkeit schaffen im materiellen Sinn,
sondern werden ihnen die Verzweiflung nehmen, die in der
Aussichtslosigkeit liegt, mit der sie den Aufgaben des Le-
bens gegenüberstehen. Wir sind die größte Organisation,
die jemals in Deutschland bestanden hat, und die alles an-
dere heiligt hat. Damit haben wir auch eine unachse-
lige Verantwortung auf uns geladen, die große Verant-
wortung, die Bewegung so zu führen und so zu leiten, daß
wir vor der deutschen Geschichte dafür jederzeit einstehen
können. Wir müssen sie so führen, daß noch spätere Ge-
nerationen mit Stolz auf diese Zeit zurückblicken. Diese Be-
wegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige
Hoffnung, einziger Glaube an die Zukunft. Wir müs-
sen die große Aufgabe, die unserer Zeit gestellt ist, erfüllen,
denn außer uns ist niemand mehr da, der es könnte. Nach
uns würde nur die Verzweiflung kommen. Die Millionen
in Deutschland vertrauen auf uns und sehen in uns das
einzige, was in der Not und im Elend überhaupt helfen
kann. Der Zusammenbruch würde die Millionen verzwei-
feln lassen.

Vizekanzler von Papen traf Montag morgen von
Kommend, wieder in Berlin ein.

Der Wahrheit freie Bahn!

Der britische Zeitungskönig für Hitler und das neue
Deutschland. — „Die Jugend hat das Kommando.“

Berlin, 10. Juli.

Lord Rothermere, der bekannte englische Zeitungskönig
hat in einem Artikel seines Blattes „Daily Mail“, das ein
Ausgabe von über zwei Millionen hat, einen aufsehenerre-
genden Artikel unter der Ueberschrift „Sieghafte Jugend“
veröffentlicht. Darin zeigt er sich erneut als warmer
Freund des neuen Deutschland und führt die Aufgabe fort
die er als einer der ersten Ausländer dem Deutschland
Adolf Hitlers gegenüber zu übernehmen sich verpflichtet
fühlte: der Wahrheit freie Bahn zu schaffen.

In dem Artikel Rothermeres heißt es:

„Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist
die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste
vollkommenste und plötzlichsie gewesen. Diese Nation von
55 Millionen steht hinter ihm, einig wie nie zuvor. Seit
dem, vor fünf Monaten, die Nazis die Macht erlangt ha-
ben, ist Deutschlands politische Struktur revolutioniert, sein
Verfassung umgeformt worden und seinem Volke wurde
Kreuzzugsmut eingeflößt.“

Etwas viel Bedeutsameres als eine neue Regie-
rung ist inmitten der Deutschen entstanden. Die Jugend
hat das Kommando übernommen. Ein Strom jun-
ges Blut gibt dem Lande neues Leben.

Die Jugend hat das Recht zur Herrschaft. Mussolini ha-
te die oberste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren er-
langt. Seine Mitarbeiter waren noch jünger. Gemein-
schaftlich haben sie ihr Land zum bestregierten Staat Euro-
pas gemacht. Ich erwarte vertrauensvoll, daß ähnliche Er-
gebnisse in Deutschland durch Hitler zustande gebracht wer-
den, der im Alter von 43 Jahren an die Macht gelangt ist.
Der Verfasser fährt fort: Während die deutsche oder die
italienische Regierung aus zehn oder einem Duzend kraft-
voller und wachsender Männer besteht, versammelt ein
britische Kabinettsitzung zwanzig grauhaarige Her-
ren, deren Durchschnittsalter 63 Jahre alt ist. Die tüchtigste
Beratung der Nationalsozialisten findet sich gerade in
den Kreisen des britischen Publikums und der britischen
Presse, wo das Sowjetregime am eifrigsten geprie-
sen wird. Sie haben einen gerauschvollen Feldzug von An-
klagen gegen die sogenannten „nationalsozialistischen Grau-
samkeiten“ begonnen, die, wie jeder Besucher Deutschlands
schnell feststellen kann, lediglich in einigen vereinzelten Ge-
walttaten besteht, wie sie unter einer großen Nation unver-
meidlich sind, die anderthalb mal so groß ist wie die unsere.

Wenn man sich die englischen Zeitungen der Jahre 1922
und 1923 vornimmt, findet man, daß die alten Weiber
Weiberlei Geschlechts in unserem Lande genau so hysterisch
über angebliche faschistische „Ausdehnungen“ in Italien
waren.

Personen sein Auskommen fand, warum nicht auch er?
Er mit seiner Erscheinung, mit seiner modernen, mürben
Bekanntheit, seinem guten, vornehmen Namen und seinem
Geist — warum sollte er da nicht ebenfalls sein Glück
machen können?

Unbegreiflich, daß er nicht schon früher daran gedacht
— er war der rechte Mann dafür. Ganz unbedingt
er eine „gute Nummer“, werden, um die man sich reißt
die man schwer bezahlen würde — nur erst den Anfang
gemacht. Er zweifelte nicht mehr an seinem Erfolg.

Neuzehntes Kapitel

Es war merkwürdig, daß sich Hanna Vitowski ver-
hältnismäßig schnell nach jener ungeheuren Enttäuschung
erholt hatte, doch Swendoline wunderte sich im Stillen,
daß das bedauernde Mädchen sie, die Schwester Maltes
um sich sehen wollte. Ihr Anblick mußte sie doch an
die ihr widerfahrenen Schmach erinnern.

Oder ob Hanna mit ihrer fein empfindenden Seele
fühlte, daß Mutter und Schwester trotz allem von einer
ewigen Genugtuung erfüllt waren, daß sie mit ihren
Bedürfnissen hinsichtlich Maltes recht gehabt hatten?
Und instinktiv klammerte sich Hanna an die Freundin,
die ihr aus überströmendem Herzen tiefste Liebe entgegen-
brachte ohne den fatalen Beigeschmack des Mitleids.
Swendoline mußte immer um sie sein.

Acht Tage waren so vergangen.
Allerheiligen war da — ein schöner, milder, sonnen-
froher Tag.

„Ich habe auch ein Grab zu schmücken, Swendo-
line!“ sagte Hanna leise. „Ein Grab, das meine liebsten
Erinnerungen birgt.“ Und dann schrie sie auf: „Wie
konnte Malte mir das antun?“

Swendoline sah auf dem Betttrand und hielt die
zitternde Gestalt fest an ihre Brust gedrückt.

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

„Mein Genius wird mich führen! — Du sollst noch
Stolz auf mich sein können, liebe Mutter. Du bist mir
doch das Liebste auf der Welt!“ Sein Ton war jetzt
bei diesen Worten ganz anders geworden, als da er sich
in seinen hochtönenden Phrasen erging.

Er kniete vor ihr, nahm ihren grauen Kopf in seine
beiden Hände und sah ihr mit seinem unwiderstehlichen
Blick in die Augen. — „Diebes Mutterle!“ — weich und
jählich klang seine Stimme, so wie früher, wenn er
etwas erreichen wollte.

„Ich muß nun fort. Dich nur wollte ich sehen,
wollte Abschied von dir nehmen. Auf lange Zeit wohl.
Hättest deinen Buben nur sehen sollen, wie er in der
vergangenen Nacht einsam in irgend einem Winkel ge-
hockt hat — und wie er dann kühn und tapfer den lan-
gen, mühseligen Weg zu Entbehrungen gewählt hat, um
vor sich selbst bestehen zu können. Lieber das, als mit
einer ungeliebten Frau zusammenleben.“

Bestohlen beobachtete er die Wirkung seiner Worte;
ein letzter Rest von Anständigkeit ließ ihn das Verlan-
gen nach Geld nicht aussprechen. Es war wohl auch
nicht nötig gewesen — die Mutter hatte ihn auch so ver-
standen. Sie seufzte tief auf.

„Du brauchst Geld?“

„Ich habe viele Auslagen in den letzten Wochen ge-
habt“, versetzte er eifrig. „Allein die Blumen jeden Tag
für Hanna und dann so mancherlei — Ich würde es dir
liebste wiederschicken.“

„Was ich dir geben kann, mein Sohn, ist nicht viel“

sagte sie stöhnend, „ich muß schon wieder ein Papier ver-
kaufen. Bedrückend ist mein kleines Kapital zusammen-
geschmolzen. Es hat alles so viel gekostet. Swendoline
mußte ein Kleid haben — und ich habe mir auch ein
neues, schwarzseidenes Kleid arbeiten lassen für — für —“
sie stockte, „die Rechnungen sind bei der Schneiderin noch
nicht bezahlt.“

„Ob du das nun jetzt oder in zwei bis drei Wochen
tust, das bleibt sich ganz gleich Mutter, ich schicke dir die
Summe ja bald wieder. Ich habe etwas in Aussicht —
doch kann ich noch nicht darüber sprechen.“

Schon hielt er das Portemonnaie geöffnet und ließ
die Geldstücke, die ihm die Mutter gab, darin verschwin-
den; auch ein Hundertmarkschein leuchtete in ihrer Hand
Er kniffte ihn mehrere Male und steckte ihn achlos zu
dem übrigen Geld. Diese hundert Mark gehören eigent-
lich Swendoline, für ihren Bedarf an Kleidern und
Wäsche bestimmt, wenn sie in Stellung ging.

Jetzt mit einem Male hatte Malte es eilig, fortzu-
kommen — jetzt hielt ihn nichts mehr bei der Mutter
zurück. Nach kurzem, heftigem Abschied stürmte er davon.
Es drängte ihn fort ins brausende, lustige Leben.

Und er lächelte, als er an ein rothaariges Mädel
dachte. Hei, die würde Augen machen, wenn er ihr in
Berlin über den Weg lief.

Weiß der Teufel, die kleine Ausgehertochter hatte
ihn ganz verhegt, und je kühler und abweisender sie ge-
wesen, desto mehr hatte sie ihn entflammt. Sie war
jetzt in Berlin; er hatte es erfahren.

Er sah sie vor sich, mit welchem ursprünglichen
Temperament sie den Ezardas gelangt; und mit welch
graziösem Schick und vollendeter Anmut nachher die mo-
dernen Gesellschaftstänze.

Sie hatte ihm den Weg gezeigt. Das Kabarett war
das richtige für ihn. Wenn da solch kleines junges

Die Verabsolung einiger Voten Rigintusbl an kommunistische Gegner wurde in Ausdrücken des Grauens dargestellt. Jetzt, da Italien seit zehn Jahren nicht nur friedfertig und fortschrittlich, sondern auch, im Vergleich mit anderen Ländern, wohl geblieben ist, sind die gelegentlichen Ueberpannungen der frühen Tage des Faschismus vergessen.

Die geringfügigen Fehlgriffe einzelner Nazis tauchen unter in der Wohlthaten, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt. Allen voran ist da die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets lachenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte.

Entfaltungen, die der Sturz der republikanischen Minister mit sich gebracht hat, bewiesen, daß deren Verwaltungstätigkeit nichts war als ein Wandschirm, hinter dem Banden gewissenloser Politiker unter Vorpiegelung republikanischer Gesinnung das Volk systematisch ausplünderten.

Zum erstenmal in Deutschlands gesamter Geschichte hatten Betrug und Bestechung angefangen, sich in großangelegter Weise über den gesamten Staatsdienst zu verbreiten. Ueberdies aber fiel das deutsche Volk rasend schnell unter die Bevormundung durch artfremde Elemente.

In den letzten Tagen des vorhiterischen Regiments gab es zwanzig Mal soviel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg. Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt. Von solchem Schimpf hat Hitler Deutschland befreit. Die erste Folge des neuen Geistes, den er Deutschland eingehaucht hat, ist eine erschütterliche Wiederbelebung seines Binnenhandels.

In England ist die Einstüftung weit verbreitet worden, die Nazis wären „finstere junge Kaufbolde, die mit Terror über eine eingeschüchterte, empfindliche Bevölkerung herrschen“. Das ist eine gänzliche Verdrehung der Tatsachen. Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf Seiten dieser Organisation wackerer junger deutscher Patrioten stehen. Sie sind der Vortrupp einer nationalen Erhebung, die unter der sachgemäßen, zweckbestimmten Führung Hitlers und seiner Hand voll Gehilfen außerordentlich schnell Deutschland das Vertrauen in die eigene Kraft und sein glückliches Geschick wiedergibt, das durch die Kriegsniederlage erschüttert war.

Nichts hat die Welt heute so nötig wie Realismus. Hitler ist ein Tatsachenmensch. Er hat sein Land aus der fruchtlosen Leistung durch zaudernde, halbherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingespitzt.

Die Bedeutung des Aufstazes

Der Aufstaz gewinnt seine besondere Bedeutung dadurch, daß hier ein prominenter Führer jenes Volkes das Wort ergreift, das sich stets gerührt hat, in der politischen Auseinandersetzung ein Höchstmaß von Fairness zu üben. Es ist nicht nur das Gefühl für Sachlichkeit und Anstand in der politischen Auseinandersetzung, was Lord Rothmere zum Sprechen bewegt. Es ist auch nicht allein die Erkenntnis des Unrechtes, das die Welt durch Versailles gegenüber Deutschland sich aufgeladen hat, die dem unermüdbaren Vorkämpfer für eine gerechte Neuordnung Europas aus seiner intensiven Beschäftigung mit den ungarischen Problemen erwachsen ist.

Sondern es ist die mit Eindringlichkeit vertretene Ueberzeugung, daß die Politik Adolfs Hitlers für Deutschland die richtige ist, daß es für Deutschland ein Glück ist, einen Führer gefunden zu haben, der die stärksten Kräfte des Landes zum allgemeinen Besten zusammenschließen versteht. Darüber hinaus weist der Aufsatz darauf hin, daß das nationalsozialistische Gedankengut auf die staatspolitischen Konstitutionen auch anderer Völker nicht ohne Einfluß bleiben kann und daß damit die in Deutschland im Gange befindliche Entwicklung eine bahnbrechende ist.

— Vergiß ihn, Hanneli, vergiß ihn —
„Wenn ich das könnte!“ wimmerte Hanna. „Wüßtest du, wie sehr ich ihn geliebt habe. Du kannst ja ein solches Gefühl gar nicht ermessen; du, die du so kalt bist und auch nur für dein Leben lebst! Du weißt nicht —“

„Ich weiß es nicht —“ wiederholte Gwendoline in eigenem Ton und sah vor sich hin — und dachte an Ugel, nach dem die Sehnsucht sie fast verzehrte. Dennoch war sie einer Begegnung mit ihm ausgewichen. Sie war froh, keine Gelegenheit dazu gehabt zu haben — sie schämte sich vor ihm. Wie konnte sie jetzt den Brief der Herzogin zeigen — als wollte sie dadurch einen Druck auf ihn ausüben. Erst mußte sie wissen, wie er dachte — ob Maltes Handlungsweise nicht trennend zwischen sie treten würde.

„Du kannst mich ja nicht verstehen, Gwendoline, meine Liebe zu ihm war grenzenlos.“

„Hanneli, nimm deinen Stolz zusammen — Malte hat sich schwer an dir veründigt — trauere ihm nicht länger nach — deine Liebe und deine Güte müssen auch Grenzen haben —“

Und dann äußerte sie den Wunsch, Hannas Schmuck wieder einmal zu sehen. Sie wußte, daß Hanna in dem Schmuckkasten auch das Testament verwahrt — kurz vor der Hochzeit hatte sie die Freundin dabei betrogen, wie sie glücklich lächelnd darin gelesen und mit einer kofenden Bewegung darüber gestrichen hatte, so, als könne sie sich nicht genug tun an Liebesbeweisen für ihn. Sie schloß Hannas Toiletenschrank auf, nahm das kostbare Ebenholzästchen mit der Perlmuttereinlage heraus und stellte es vor Hanna auf die blaue seidene Decke des Bettes. Hanna öffnete den Schmuckschrein und betrachtete gemeinsam mit der Freundin die wertvollen Schmucksachen. Sie ließ das milde Sonnenlicht in den geschliffenen

Heiraten und Arbeitslosigkeit

Das Ziel der Förderung von Eheschließungen.

Das Reichsfinanzministerium hat soeben eine kleine, 15 Seiten umfassende Druckschrift veröffentlicht, die alles Wissenswerte über die zahlreichen Vergünstigungen enthält, die der neue Staat den Heiratslustigen unter gewissen Voraussetzungen zu bieten bereit ist.

Durch das neue Gesetz zur Förderung von Eheschließungen soll folgendes Endziel errichtet werden:

1. Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um jährlich 200 000.
2. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr und 200 000 in jedem weiteren Jahre.
3. Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen Mark im ersten Jahr, 300 Millionen Mark im zweiten Jahr, 400 Millionen Mark im dritten Jahr usw.
4. Verbesserung der Aufkommenssumme an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Millionen Mark jährlich, sowie schließlich
5. Belebung fast aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Möbelindustrie, der Hausgeräteindustrie, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Das Konkordat

Berlin, 10. Juli.

Nach Bekanntwerden der Paraphierung des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung hat der Deutsche Caritas-Verband, Sitz Freiburg i. Br., folgendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler gefandt:

„Mit aufrichtigem Dank gegen Gott beglückwünschen wir die Reichsregierung zum erfolgreichen Abschluß des Konkordats und geloben allezeit die treueste Pflächterfüllung im Dienste der Notleidenden unseres heißgeliebten Volkes.“

Der römische Korrespondent der „Germania“, des Organs von Papens, meldet, daß die Bekenntnisschule, der Religionsunterricht unter der Leitung der Kirche und das Recht der Kirche auf Erhaltung der freien Betätigung kirchlicher und kultureller Verbände durchaus gesichert seien. Die Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden sollen nach dieser Meldung ausrecht erhalten und wesentliche Bestimmungen des badischen Konkordats künftig auch auf Württemberg, Hessen und Sachsen ausgedehnt werden. Im übrigen weist der Vertrag in grundlegenden Punkten Ähnlichkeit mit dem italienischen Konkordat auf.

Gleichzeitig sei in Rom auch ein Protokoll über die allgemeine rechtliche Stellung der Arbeit der katholischen Kirche in neuem Deutschland unterzeichnet worden, das wohl am besten mit einer Präambel verglichen werden könne, wie sie in anderer Art der Vertrag über die Lösung der römischen Frage enthalte.

Die österreichisch-ungarischen Wirtschaftspläne

Gömbös Wiener Besuch.

Berlin, 10. Juli.

Der Wiener Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös erinnert daran, daß unabhängig von den wechselnden Phasen der gesamteuropäischen Konstellation die einzelnen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie ihre Sorgen und Interessen haben. Der ungarische Ministerpräsident ist, wie auch sein vor einigen Wochen in Berlin erfolgter Besuch beweist, eifrig bemüht, die wirtschaftliche Lage des ausgesprochenen Agrarlandes Ungarn durch Vereinbarungen mit denjenigen Ländern, die als Abnehmer in Frage kommen können, zu verbessern. Seit Jahren wartet Ungarn vergeblich auf wirksame Hilfe derjenigen Staaten, die für die Grenzziehung von Trianon und damit für die besonders schwierige Lage des Landes verantwortlich sind. Vor drei Jahren hatte Deutschland durch seine Bereitschaft zu Präferenzverträgen mit den südeuropäischen Staaten, insbesondere mit Ungarn und Rumänien, eine Initiative ergriffen, die eine praktische Hilfeleistung

Stimmen spielen, daß sie in allen Ecken sprüngen. Ein großes Rudeit lag auf dem Grunde des Kästchens. — „Was ist das?“

„Ach, nichts, Gwendoline, mein Testament.“

Hanna öffnete den Briefumschlag und entfaltete den großen Bogen, der darin lag.

Gwendoline las mit ihr, es war das erste Mal, daß sie direkt Einblick in das Testament hatte, und mit einem leisen Herzklopfen nahm sie wahr, wie groß Hannas Vermögen war, das sie mit geringen Abzügen ganz ihrem geliebten Malte verschrieben hatte.

„Eigen berührt es mich, liebes Hanneli, in deinen Händen ein Testament, die Niederschrift eines letzten Willens, zu sehen —“ sagte Gwendoline leise, „du bist so jung —“

„Aber wie schnell kann es einmal zu Ende sein mit mir, und dann ist es gut, wenn man allem vorgehen hat —“

„Hanna, und soll das da so bleiben? Ich meine, es bedarf der Ueberlegung — sieh, es ist doch so anders gekommen, und da muß —“

„Frage mich nicht danach!“ unterbrach Hanna die Freundin mit unterdrückter Festigkeit, „es hat noch immer Zeit. Ich überlege schon, wie ichs am besten mache. — Nimm weg!“

„Sie hatte den großen Bogen wieder zusammengesaltet und klappte den Deckel des Kästchens zu.“

Gwendoline überlegte einen Augenblick; kaum je würde sich ihr die Gelegenheit so bieten wie jetzt — und wenn es ein Gewaltstreich war, eine verdammenswerte Handlung, die ihr vielleicht für immer Hannas Gunst und Freundschaft entzog — und wenn es ferner eine große Unklugheit war gegen sich selbst, gegen ihre Familie — sie konnte nicht anders.

Fortsetzung folgt.

für alle diese Staaten bedeutet hatte. Politische und wirtschaftspolitische Rivalitäten von den verschiedensten Seiten haben verhindert, daß dieser Gedanke sich so auswirkte, wie es notwendig gewesen wäre.

Nun ist in diesem Jahre — wie es heißt — unter aflußer Förderung durch Italien der Gedanke eines engeren Anschlusses zwischen Oesterreich und Ungarn vertreten worden. Schon vor Wochen, als dieser Gedanke in der tendenziösen Form einer Habsburger Restauration aufstand, wurde ein wirtschaftlicher Zusammenstoß zwischen Oesterreich und Ungarn vor allem in England als die natürliche Lösung des so lange verschleppten Donauproblems befürwortet. Auch jetzt scheint eine Wirtschaftsunion der beiden Länder das Ziel der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn zu sein, wobei man sich aber zweifellos darüber klar ist, daß diese Art von Zusammenstoß nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten verwirklicht werden könnte und auch dann noch nicht die wirkliche Lösung wäre.

Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes vom September 1931 eine Zollunion Oesterreichs mit einem anderen Staate als Veräußerung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes und damit als unvereinbar mit dem neuerdings bestätigten Ansehensprotokoll von 1932 erklärt hat. Auf alle Fälle müßten, wie dies Gömbös in Wien vor Pressevertretern angedeutet hat, die Beziehungen zur Kleinen Entente einer umfassenden Regelung unterzogen werden.

Wie wird die Ernte?

Vorschätzung zu Anfang Juli.

Aufgrund der Vorschätzung der Getreideernte durch die amtlichen Saatenstandsberichterstattung zu Anfang Juli wäre unter Zugrundelegung der Ende Mai festgestellten Anbauflächen keine Gesamternte an Roggen von etwa 8,22 Millionen Tonnen (gegen 8,36 Millionen Tonnen im Vorjahre), an Weizen von 5,06 Millionen Tonnen (5,6 Millionen Tonnen), an Speis von 137 000 Tonnen (155 000), an Wintergerste von 641 000 (624 000) Tonnen, an Sommergerste von 2,53 Millionen (2,58 Millionen) Tonnen und an Hafer von 6,18 Millionen (6,65 Millionen) Tonnen zu erwarten.

Für eine Beurteilung dieser Ergebnisse, die im allgemeinen wieder eine gute Ernte versprechen, ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei der Schätzung zu Anfang Juli um eine erste Vorschätzung handelt, bei der das Getreide noch durchweg auf dem Halm steht und bei der überdies vorausgesetzt wird, daß sowohl die Witterungsverhältnisse als auch die Wachstumsfaktoren bis zur Ernte normal sind.

Nichtarische Arbeiter und Angestellte

Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben eine neue Ergänzungsverordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen, die sich mit den Arbeitern und Angestellten befaßt.

Für nichtarische Arbeiter und Angestellte des Reichs, der Länder und Gemeinden sowie der öffentlichen Unternehmungen wird jetzt ebenso wie für die Beamten des Grundjahrs eingeführt, daß sie im Dienst bleiben, wenn sie seit dem 1. August 1914 ohne Unterbrechung bei einem oder mehreren Dienstberechtigten oder ihren Rechtsvorgängern im Beamten-, Angestellten- oder Arbeiterverhältnis beschäftigt waren.

Nach den bisherigen Bestimmungen waren im Gegenstoß zu der Beamtenregelung nichtarische Angestellte und Arbeiter nur von der Entlassung verschont, wenn sie Frontkämpfer waren oder Väter bzw. Söhne im Weltkrieg verloren hatten. Ferner wird durch die neue Verordnung bestimmt, daß Angestellten mit längeren Verträgen nicht nur zur Vereinfachung der Verwaltung und der Betriebsführung, sondern auch im Interesse des Dienstes gekündigt werden kann.

Das Eisenbahnunglück bei Apolda

4 Tote. — Um die Ursache.

Apolda, 10. Juli.

Wie bereits gemeldet, entgleiste am Sonntag nachmittags D 15 Stuttgart—Berlin zwischen der Blockstelle 33 unmittelbar vom dem Bahnhof Niederreba. Die Ursache glaubt man in einer durch die Hitze verursachten Schienenverzerrung suchen zu müssen. Der Schnellzug rief in drei Teile. Am stärksten mitgenommen wurden die drei Riffinger Wagen, während die Stuttgarter und der Mergerheimer Wagen verhältnismäßig gut davorkamen. Zum Glück war der ganze Zug nur schwach besetzt.

Nach der Mitteilung des Küchenschefs hatte der Zug im Augenblick des Unglücks eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer. Die Fahrgäste behaupten, soll an vier Stellen die Notbremse gezogen worden sein, die anscheinend jedoch nicht in Ordnung war. Die Lokomotive ist aus diesem Grunde fortgebracht worden und soll untersucht werden.

Bisher hat man vier Tote, zwölf Schwer- und acht Leichtverletzte geborgen. Gegen 20 Uhr abends erschienen der Reichsstatthalter von Thüringen, Sautel und Ministerpräsident Marschner an der Unfallstelle. SA., SS. und Stahlhelmeute, Sanitätskolonnen, Ärzte aus Bad Sulza, Apolda und den umliegenden Ortschaften leisteten erste Hilfe.

Zu der Vermutung, daß die Ursache auf eine Schienenverzerrung zurückzuführen sei, erklärt die Reichsbahndirektion Erfurt:

„Ob diese Vermutung zutrifft, steht noch nicht fest und dagegen spricht, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Bahnbock liegt, der bei der Reichsbahn verwendet wird. Dieser ist einer der stärksten der ganzen Welt. Der Gleisbau an dieser Stelle hat seit 1929 gehalten. Die Gleisanlagen an dieser Stelle wurden erst vor kurzem durch den Oberbahnwagen untersucht und als vorzüglich befunden. Auch der Vorstand des Betriebsamtes Weimar hatte noch zwei Tage vorher sich von der guten Gleisanlage überzeugt. Unerwartete Unregelmäßigkeiten sind von den zahlreichen Schnellzügen, die hier vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden. Von einem

der vier Toten sind die Personalien noch nicht festgestellt. Ein Totar ist als der Oberingenieur Paul Börig aus Leipzig festgestellt worden. Seine Frau liegt verletzt im Krankenhaus. Die anderen Toten sind: Frau Marie Luise Behring-Wehr, Schwerin, ein unbekannter, dunkelblonder Reisender; sein Trauring enthält die Zeichen M. W. 28. Oktober 1907. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb G. Zießling, Neusalz (Ober).

Ein Augenzeuge berichtet

Bei Ankunft des Unglückszuges auf dem Anhalter Bahnhof schälerte ein Augenzeuge die Zugentgleisung mit folgenden Worten: Es war genau 3 Uhr 15 Minuten nachmittags. In zwei Minuten mußten wir die kleine Station Niedertribbra durchfahren.

Da plötzlich gab es einen gewaltigen Stoß. Ich taumelte, ein zweiter Stoß folgte. Scheiben klirren, und der Wagen stand. Ich blühte aus dem Fenster und sah einige Wagen die Böschung hinabstürzen.

Was ging in wenigen Sekunden vor sich. Ich sprang aus der Tür auf die Böschung, denn die Trittbretter waren abgerissen. Der Zug war in mehrere Teile zerfallen. Die Lokomotive mit zwei oder drei Wagen stand unversehrt auf den Schienen, vier Wagen lagen zertrümmert auf dem Felde am Rand des Bahndamms. Ein Stück des Schienenstrangs war verbogen und bildete nur noch ein eisernes Zickzack. Andere Reisende eilten aus den Wagen zum Trümmerfeld. Schon kamen Menschen entgegen mit zeretzten Kleidern, rauchgeschwärtzten Gesichtern. Eine Ärztin und ein Arzt — sein Arm blutete — griffen sofort ein. Sie waren mit dem Zuge mitgefahren. Wir schleppten Verbandzeug herbei und nahmen uns der ersten Verletzten an. Vom Dorf kamen zu Fuß und zu Pferde die Einwohner herbeigeeilt. Später kam ein Hilfszug aus Weichen.

Lokale Tagesrundschau

Sedenklage

12. Juli.

- 100 v. Chr. Der römische Feldherr und Staatsmann Gaius Julius Cäsar geboren.
- 1694 Eröffnung der Universität Halle.
- 1808 Der Dichter Stefan George in Budesheim geboren.
- 1874 Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach gestorben.
- 1919 Aufhebung der Plebiszite in Deutschland.
- Sonnenaufgang 3,50. Sonnenuntergang 20,19
- Mondaufgang 22,24. Monduntergang 10,53

Auf dem Wege zum Vorkriegszins

Eine dringliche Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik besteht seit langem darin, die überhöhten Zinssätze zu senken und auch die Nebenkosten herabzubringen, die mit der Aufnahme eines Kredits vielfach verbunden sind. Wenn ein Landwirt, ein Handwerker oder ein Geschäftsmann für den Kredit, den er zum Ankauf von Düngemitteln, Werkzeug, Maschinen oder zur Entlohnung von Arbeitskräften braucht, hohe Zinsen zahlen muß, die er nicht herauswirtschaften kann, dann muß er schließlich seine wirtschaftliche Tätigkeit einstellen. Das führt zu erhöhter Arbeitslosigkeit und zu vermindertem Einkommenströgen, also zu verschärfter Wirtschaftskrise, von der jeder betroffen wird, auch der, der glaubt, von den überhöhten Zinsen einen Vorteil zu haben.

Die Sparkassen und Kreditgenossenschaften als gemeinnützige Institute haben daher den Zinsentlastungsbestrebungen Verständnis und tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen. Nebenkosten werden von ihnen meist nicht oder nur unwesentlich berechnet. Bei der Senkung der Zinssätze selbst haben sich die Sparkassen nicht mit der Zinsentlastungsaktion vom Dezember 1931 begnügt, sondern sie haben seither freiwillig die Hypothekenzinsen weiter gesenkt. In Baden z. B. berechnen die Sparkassen für Hypotheken heute noch 5,5 v. H. einschließlich Verwaltungskostenbeitrag.

Durch ihre Zinsentlastungsaktion erstrecken die deutschen Sparkassen für die von ihnen gewährten Kredite weitgehende Annäherung an das Vorkriegszinsniveau. Die Bemühungen zur Zinsentlastung werden selbstverständlich fortgesetzt. Jeder kann und muß sie unterstützen, indem er nach seinen Kräften. Jede ersparte Mark bedeutet neues heimisches Kapital. Je mehr heimisches Kapital aber der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden kann, um so eher werden die Zinsen überall auf ein normales Maß zurück und um so schneller läßt sich der wirtschaftliche Aufbau zur Überwindung der Arbeitslosigkeit durchführen.

Schon wieder abwärts! Mit dem Monat Juli sind wir schon in die zweite Jahreshälfte hineingekommen. Das Jahr 1933 ist mit dem Ueberschreiten des 1. Juli schon halb vorüber und es neigt bereits abwärts. Während am Samstag, den 8. Juli, die Sonne um 8.24 Uhr unterging, verließ sie uns am 31. Juli bereits um 7.59 Uhr. Die Tageslänge beträgt Mitte Juli noch 16 Stunden, wird sich bis Mitte August auf 14 Stunden 30 Minuten und Ende August gar nur auf 13 Stunden 45 Minuten verringern. Das heißt, wenn auch täglich nur wenig merkbare Kürzerwerden der Tagesstunde mahnt uns leise und sagt, daß im Triumph gegenwärtigen Reisens und Prangens in der Natur der erste Keim des Weltens verborgen liegt.

Die Tollkirsche blüht. Achtet auf die Kinder! Im Buchenwald, am sonnigen Rain hat die meterhohe Tollkirsche ihre glodenförmigen schmutzbraunroten Röhrenblüten entfaltet. Der ganzen Staube, insbesondere ihrem nächtigen leuchtenden und den meist großen, kurzspiegelten, eisförmig zugespitzten, etwas lebrigen Blättern einströmend ein überdrückender Geruch. Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten, wie auch die anfänglich grünen, dann roten und schließlich schwarzen Tollkirschen enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Der Genuß von Tollkirschen wirkt auf den Menschen meist tödlich. Das Schreckensbild wird gezeichnet. Der Kranke erblindet. Sorderebare Gehörtauschungen treten auf. Die Sprache wird schwer und lallend. Die Gesichtsmuskeln zucken. Schwere Krämpfe quälen und lähmen den Körper. Der Atem geht schwer. Nach Herzbeschwerden kann erbeben. Der Tod tritt ein. Die Sprache wird schwer und lallend. Die Gesichtsmuskeln zucken. Schwere Krämpfe quälen und lähmen den Körper. Der Atem geht schwer. Nach Herzbeschwerden kann erbeben. Der Tod tritt ein.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 6. Juli ds. J. angemeldeten Fremden beträgt 42346 Kurgäste und Passanten.

Sauerländer Kerb. Auf dem Gelände des Restaurants „Zur Straßenmühle“ fand am 8., 9. und 10. Juli die alljährliche Sauerländer Kerb des Bezirksvereins Wiesbadener Dohheim-Sauerland statt. Seit längeren Jahren erfreut sie sich wachsender Beliebtheit. Die diesjährige Kerb stand in einem besonderen Zeichen, galt es doch zu gleicher Zeit das 100jährige Bestehen der Straßenmühle zu feiern. Eine große Anzahl Besucher versammelte sich am Samstag zum Festzug, der sich zum Festplatz bewegte und nach der Begrüßung ein Kommerz stattfand. Der Vorsitzende der Kerbgesellschaft, Gärtnereibesitzer Möblich hielt eine Ansprache, in der er auf dieses Volksfest und seine Bedeutung hinwies. Weiter wirkten mit der Särgerchor des Post- u. Telegraphenbeamten-Vereins durch Gesangsvorträge und der Musikverein Wiesbaden-Dohheim durch schneidig gespielte Musikstücke. Trotz des am Sonntag niedergelagerten schweren Gewitters wimmelte es noch denselben auf dem Festplatz, auf dem eine Schiffschaukel und eine große Anzahl Schaubuden usw. aufgestellt gefunden hatten; auch die Straßenmühle selbst war voll von Menschen, die eifrig dem Tanz zugesprochen und den bekannt vorzüglichen Speisen und Getränken des Gastwirthes Klein muß man ein uneingeschränktes Lob aussprechen.



Ein Dokument des Elends.

Wieder einmal wüthet in der Sowjet-Union eine furchtbare Hungersnot. Die alten Getreidevorräte sind erschöpft, die neuen stehen noch nicht bereit. Zu Tausenden sterben die Menschen. Besonders erlitten von der Katastrophe sind die südrussischen Gebiete, die wegen ihrer Fruchtbarkeit bekannt sind, nun aber infolge der überfüllt durchgeführten Sozialisierung der Landwirtschaft ganz besonders zu leiden haben. Spärlich sind die Nachrichten, die über das Elend in das Ausland gelangen, denn die Sowjetregierung läßt eine scharfe Zensur. Spärlicher noch ist das ins Ausland gelangende Bildmaterial. Die obige Photographie stellt eines der unglücklichen Opfer der Katastrophe dar, ein Kind aus Südrussland, das im letzten Augenblick vom Hungertode gerettet werden konnte und von dessen Gesichtszügen das Elend eines ganzen Volkes abgelesen werden kann.

Autobusunglück in Belgien

3 Tote, 7 Verletzte.

Stavelot, 10. Juli. In der Nähe von Stavelot stürzte ein Autobus, dessen Bremsen gebrochen waren, um. Drei Personen wurden getölet, sieben verletzt.

Auf der abschüssigen Straße war der Chauffeur nicht mehr in der Lage, den Wagen zum Stehen zu bringen, da die Bremsen versagten. Bei dem Versuch anzuhalten schleuderte der Wagen gegen eine Mauer und verursachte so das Unglück. Zwei Insassen starben sofort, ein Dritter bei der Ankunft im Hospital, in das auch sieben Verletzte eingeliefert wurden.

Spanischer Schnellzug entgleist

Paris, 10. Juli. Wie Havas aus La Coruna meldet, ist der von Madrid nach der Provinz Sizilien fahrende Schnellzug 41 Kilometer von La Coruna entfernt zwischen Curti und Cesuras entgleist. Nach den ersten Nachrichten sollen zwei Personen ums Leben gekommen und 47 verletzt worden sein.

Für 1 Million Depots unterschlagen

Berlin, 10. Juli. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde das Geschäftsgebahren des Bankhauses Paul R. Meyer in der Dorotheenstr. einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Es ergab sich, daß umfangreiche Depotunterschlagungen verübt worden waren, die die Höhe von einer Million erreichten. Der eigentliche Inhaber des Bankhauses, Hans Kichau, war bereits am 29. Juni wegen Devisenschlebung von der Zollfahndungsstelle festgenommen worden. Nun wurden die Bankiers Paul Meyer und der Freiherr Odal Knigge sowie drei Angestellte festgenommen.

Aus Westdeutschland

Nachen kippt um. — 2 Schüler ertrunken.

Neuwied. Bei Oberhammerstein wollten vier Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren in einem Eisenbach auf

die Insel Hammerstein rudern. Bei der starken Strömung stießen die Jungen mit dem Rachen hart gegen die Mauer an der Inselspitze, der Rachen kippte um und warf die Insassen ins Wasser. Der 16jährige Obertertianer Jermas und der 12jährige Schüler Jungbluth trieben ab und ertranken, während die beiden andern sich an dem mit Schwimmern versehenen Rachen festhalten und von vorbeifahrenden Booten gerettet werden konnten.

Erzfund auf dem Vordergrunstraß.

St. Goar. Bei Arbeiten in einem Steinbruch bei Pfalzfeld, stießen Arbeiter auf eine Erzader, die Blei, Silber, Schwefelkies und Zinkblende enthält und an der Oberfläche etwa 50 Zentimeter stark ist. Das Erzvorkommen liegt in einem bereits belegten Bergwerkfelde, das der Stelberger Bergwerksgesellschaft gehört. Im Auftrage der Besitzerin von Sachleuten angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um ein sehr gutes und aussichtsreiches Vorkommen handelt. Die Erzader soll zunächst durch Schürfungen oberflächlich weitergeführt werden. Bestätigen sich die bisherigen Untersuchungsergebnisse, so ist damit zu rechnen, daß Aufschürfungen von größerem Ausmaß durchgeführt werden. Und zwar soll dann ein Schacht behelfsmäßig abgeteuft und das Erzvorkommen in etwa 30 bis 40 Meter Tiefe freigelegt werden. Das aufgefundene Erz ist sehr rein und hochprozentig. Die zufällige Aufschürfung dieser Bleierzader kann für die Zukunft der Pfalzfelder Gegend von größter Bedeutung werden.

Neues aus aller Welt

Motorradunglück. — Brautpaar getölet. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Hamburger Chaussee bei Rick. Ein junger Motorradfahrer Clausen aus Meldorf fuhr mit größter Geschwindigkeit gegen ein Lastauto; der Fahrer wurde auf der Stelle getölet. Die auf dem Sozius mitfahrende Braut blieb ebenfalls tot liegen.

Zwei Kinder schwer verbrüht. Als die Frau des Wertmeisters Häcker in Badendach (Unterfranken) einen Topf kochenden Wassers vom Feuer nehmen wollte, waren zufällig der 6jährige Knabe Häckers und der 5jährige Sohn des Johann Schreiner in der Küche. Der Kleine gab der Frau einen Stoß, der Topf fiel ihr aus der Hand und ergoß sich über den Jungen, der schwer verletzt wurde. Auch das Kind des Häcker wurde am Rücken schwer verbrüht.

Tod beim Werbestieg. Unschlüssig des Werbetages des Deutschen Luftsportverbandes starteten in Dresden drei Sportflugzeuge zu einem Werbestieg über Ostfriesland. Hierbei stürzte eine Maschine ab, wobei der Bordmonteur Kurt Hartmann tödlich verletzt wurde, während der Führer Kopfverletzungen davon trug.

Fälschung von Suez-Kanal-Aktien. Wie der „Matin“ berichtet, sind eine Anzahl der im Kurse sehr hochstehenden Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft im Werte von etwa 20 000 Francs je Stück gefälscht in Umlauf. Man ist der Fälschung dadurch auf die Spur gekommen, daß eine Aktie, die seit 30 Jahren amortisiert ist, im Börsenhandel beschlagnahmt wurde.

Ueberflutungskatastrophe in Karpath-Rußland. Karpath-Rußland ist von einer katastrophalen Ueberflutung heimgesucht worden. Bisher wurden zwei Tote geborgen. 50 weitere Personen werden vermisst; man befürchtet, daß diese in ihren Wohnungen ertrunken sind. 2000 Personen sind obdachlos. — Die Fluten überraschten die Einwohner während der Nacht. In einer einzigen Gemeinde sind 250 Häuser eingestürzt.

Stratosphären-Flieger in Lebensgefahr. Der Physiker Cosyns und der Ballonfahrer Demuyter haben dieser Tage hochinteressante Versuche zur Vorbereitung des belgischen Stratosphärenfluges unternommen. Die beiden Aeronauten sind dabei in größte Lebensgefahr geraten, da das Gasventil plötzlich nicht mehr funktionierte und der Ballon in höchster Höhe zu platzen drohte. Cosyns bemüht sich zurzeit, eine sichere Höhensteuerung für seinen Stratosphärenballon auszuprobieren. Zur ruhigen Durchführung seiner wissenschaftlichen Messungen ist es notwendig, daß das Fahrzeug in gewissen Höhen gleichsam verankert wird. Mit der bisher üblichen Ventilvorrichtung war das nicht zu erreichen.

Enkel des Kaisers als Monteur. Prinz Ludwig Ferdinand, der Enkel des Kaisers, befindet sich zurzeit in London. Hier wird er sich voraussichtlich 10 Tage aufhalten, um dann nach Detroit zurückzukehren, wo er als Monteur in einer Fabrik arbeitet und zu gleicher Zeit die Universität in Ford besucht.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Frankfurter Produktenbörse vom 10. Juli. Es notierten in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen, inl. 20.90 bis 21; Roggen, inl. 18.50; Hafer, inl. 16 bis 16.25; Futtergerste 16.50 bis 16.75; La Platamais, gelber, mit Sad 21.25; Weizenmehl, Spezial Null mit Austauschweizen 31.50 bis 31.75; desgl. mit Inlandsweizen 30 bis 30.25; südd. Weizenanstrichmehl 34.50 bis 34.78 bezw. 33 bis 33.25; südd. Weizenbrotmehl 23.50 bis 23.78 bezw. 22 bis 22.25; Roggenmehl, 60—70prozentige Ausmahlung, nordd. 23 bis 24.50; desgl. südd. und pfälz. 24 bis 25.50; Weizenkleie, feine 7.75 bis 8; Biertreber 12.78 bis 13; Erbsenmehl 14.50 bis 14.75.

Frankfurter Produktenbörse vom 10. Juli. Es notierten: Weizen 20.40 bis 20.50; Roggen 18; Hafer 15.75 bis 16; Treber 12.25 bis 12.50; Neu, alte Ernte 5.50 bis 6; neue Ernte 4; Weizen- und Roggenstroh 2.30 bis 2.40; gebündelt 2 bis 2.20; alles per 100 Kilogramm. Tendenz: Roggen und Roggenmehl fest, alles andere nachgebend.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 10. Juli. Auftrieb: 1039 Rinder, darunter 304 Ochsen, 73 Bullen, 34 Kühe, 285 Färsen. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 31 bis 34, 27 bis 30, 23 bis 26; Bullen 27 bis 30, 23 bis 26; Kühe 25 bis 29, 21 bis 24, 17 bis 20, 12 bis 16; Färsen 30 bis 34, 26 bis 29, 22 bis 25; Kälber 39 bis 41, 35 bis 33, 28 bis 34; Schafe gestrichen; Schweine 37 bis 40, 37 bis 41, 36 bis 40, 34 bis 38. — Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, ausverkauft; Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt.

Letzte Meldungen

Telegrammwechsel Papen-Hindenburg
Berlin, 11. Juli.

Bizlanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konkordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran haben mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeigneten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates auszubauen.“

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonkordates danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlich zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedigung unseres Volkes erblicke.“

Landesbischof in Württemberg

Stuttgart, 11. Juli. Der zuständige Ausschuss des Landeskirchentages hat den Kirchenpräsidenten Wurm ersucht, unter der Amtsbezeichnung eines Bischofs der evangelischen Landeskirche in Württemberg die Kirchengeschäfte weiterzuführen. Kirchenpräsident Wurm hat diesem Ersuchen entsprochen und wird von nun an den Titel eines Landesbischofs führen.

Der Todeskampf der Konferenz

Vielleicht nur Stockung, vielleicht Todesstoß.

London, 10. Juli.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz vertagte sich, nachdem es die Einsetzung von vier Berichterstattungs-ausschüssen beschlossen hatte, auf Dienstag. Das Büro nahm den Bericht des Wirtschaftsausschusses an.

Bei der Wiederaufnahme der Unterhausdebatte schilderte Schatzkanzler Chamberlain die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz.

Er gab zu, daß die Arbeit der Konferenz „eine sehr ernste Stockung“ erlitten habe, er hoffe jedoch, daß es in den allernächsten Tagen möglich sein werde, die Schwierigkeiten zu überbrücken. Chamberlain betonte daß die Stockung den Aussichten, zu einem Uebereinkommen über die wesentlichen Weltprobleme zu gelangen, keinen Todesstoß versetzt habe.

Die Verständigungsreise Hendersons.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist in Paris eingetroffen, wo er Unterredungen mit Daladier und Paul-Boncour hatte. Henderson beginnt damit seine Rundreise, die ihn von Paris nach Rom und von dort nach Berlin führen soll. Er hat die Absicht, die Grundlage für eine Verständigung bis zum Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz Mitte Oktober zu finden.

21 Opfer eines Autobusabsturzes

Padang (Sumatra), 11. Juli. Bei Mocarababoh stürzte ein Autoomnibus eine sieben Meter tiefe Böschung hinunter. Fünf Insassen fanden den Tod, 16 wurden schwer verletzt.

Für eilige Leser

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine kleine Druckschrift, die alle Vergünstigungen aufzählt, die der neue Staat Heiratslustigen bietet.

Bei Myslowitz haben polnische Anstößliche erneut deutsche Minderheitsangehörige überfallen.

Lord Rothmere veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen längeren Artikel über Deutschland, der die Bedeutung der nationalsozialistischen Idee für die Neugestaltung des Reiches und für die ganze Welt hervorhebt.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Das „Große Haus“ bleibt ab 3. Juli ferienhafter geschlossen.

Kleines Haus.

Commercienspielzeit:

Dienstag, 11. Volkspreise. „Schlageter“. Anfang 20, Ende etwa 22.45 Uhr.

Mittwoch, 12. Nachmittags. Schüler-Vorstellung. „Schlageter“.

Anf. 15.30, Ende etwa 17.15. (Kittentverkauf findet nicht statt) —

Abend. Volkspreise. „Die große Charca“, Lustspiel. Anfang 20, Ende gegen 22.15.

Donnerstag, 13. Juli. Volkspreise. „Das Schwarzwalddmadel“, Operette. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.

Freitag, 14. Pr. 3. Einmaliges Gastspiel der Vier Nachrichten —

München. „Der Esel ist los“. Anfang 20, Ende etwa 22.

Samstag, 15. Pr. 3. Uraufführung. „Dosi Bessel“, eine deutsche Tragödie von Kurt Sommerer. Anfang 20, Ende etwa 22.15.

Sonntag, 16. Volkspreise. „Das Schwarzwalddmadel“. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88

Telefon 23688

Lieferung von la Fleisch- und Wurst-Waren
Lügo ne Kühlanlage Lieferung frei Haus

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Mittwoch:

Haspelessen.

2. Is Spezialität: Kaffee mit Schmierläse.

Unterhaltungs-Konzert

Es ladet freudl. ein

Heinrich Klein u. Frau.

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot
3 Pfund-Laib 40 Pfg.



Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920

Waldstrasse

gegr. 1920

Freitag, den 11. Juli, abends 8,45 Uhr

Gesangprobe

bei Schuster

Der Postind



Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abend 8.30 Uhr

Fahrstunde

im Saal am Schützer.

Der Fahrwart.

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an

Oefen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste

Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd oder Ofen in Zahlung genommen.

Herde auf Raten.

Gasherde auf Raten

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse

Telefon 21001

Telefon 21001

empfiehlt sich in

Lieferung sämtlicher Backwaren

Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Achtung!

Achtung!

Die gute Schuhmacherei

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei

Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.



Dauerwellen

zur Reise- und Bade-Saison
bei bekannt fachmännischer Ausführung

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.

Schützenhof-Apotheke

bekanntestes Spezial-Atelier am Platze



„Granit“ ist der unwertwüßlichste Sportanzug

den Sie je tragen werden. Schon sein Name sagt Ihnen, welche Dauerqualität Ihnen dieser Granit-Sportanzug bietet. Sie können ihn bei Zapp in allen modernen Farben, 2-, 3- oder 4tlg. bekommen. „Granit“ ist aus reiner Schurwolle hergestellt und auf erstklassigem Wollwirm-Rohhaar verarbeitet. Um noch das Maß seiner Vorzüge voll zu machen, ist Zapp's labelhaft guter Granit-Sportanzug obendrein noch imprägniert.

Trotz diesen nicht zu überbietenden Vorteilen kostet er

2teilig, Sakko u. 1 Hose . Mk. 36.-
3teilig, Sakko u. 2 Hosen „ 48.-
4teilig, Sakko, Weste u. 2 Hosen „ 55.-

nar bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung



Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

Nicht eher kaufen,

bis Sie das reichhaltige

Möbelhaus Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich
Pfälzer Strasse Nr. 3
besichtigt haben!

Große Auswahl in

Sealzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen

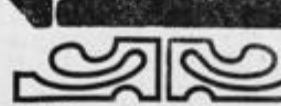
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Kassenschranke u. Möbel aller Art stets zu billigen Preisen vorrätig!

Freihauslieferung.

Kostenlose Aufbahrung.

Zahlungserleichterung!



Rüdgratverfrümmung

Wie ich diesem Leiden erfolgreich entgegentrat, und wie auch Ihnen geholfen werden kann (ohne Berufshörung), sagt jedem gern unentgeltlich, H. Hoppel, Ruzhausen 82, Kreis Biedenkopf

Berühmte Phrenologin empfiehlt sich
F. Grünewald,
Scharnhorststraße 28, Pr.

Möbel

zu Preisen, wie Sie sie nie gehört haben.

Aus der Fülle meiner Qual-Angebote nur folgende Schlagende Preis-Beispiele:

Küche, großes praktisch. Büfett, schwerer Tisch, 2 kräftige Stühle jezt 75.-

Schlafzimmer, mod. großes Garderobeschrank mit Innenpiegel 2 Beistellen, 2 Patentrahmen, Nachttische und Waschtommode jezt 185.-

Stzimmer, tauf. Kuchbaum, hochglanz poliert, 180 cm, Büfett, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle jezt 375.-

Großer Schreibtisch, aus Eiche, schwere, solide Arbeit jezt 65.-

Kredenz, Eiche oder Kuchbaum jezt 58.-

Metallbett, 33-mm-Stahlrohr, mit gutem Zugfeder-rahmen jezt 95.-

Hübsch. Kinderbett, Metall, weiß lack., zusammenklappbar jezt 11.-

Matratze, 4teilig, mit strapazierf. Jaquardrellbezug im Wollfäll. jezt 19.50

mit Seegr.-Füll. jezt 12.-

Deckbett, 130/180 cm, aus farbedt., federdicht. Inlet mit 6 Pfd.-Federfäll. jezt 12.-

Kopfkissen, 80/80 cm, i. gleich. Ausfüh. m. 2-Pfd.-Federfällung jezt 3.-

Noch nie war bis Solingenheit so günstig, Möbel und Betten zu solchen Preisen kaufen zu können.

MÖBEL BAUER

Wellrigstraße 51.